

Denkmalporträt

„Denkmalwuth!“ Das Mörike-Denkmal in Stuttgart



Die Verehrung von Dichtern durch Denkmale hatte in Europa Ende des 19. Jahrhunderts bereits eine über hundertjährige Tradition. Vor der deutschen Reichsgründung 1871 waren Dichterdenkmäler wichtige Repräsentanten des bürgerlichen Selbstbewusstseins. In ihnen verehrte man die Vordenker der ersehnten deutschen Einheit. Mit der Reichsgründung durch Bismarck verlor das Dichterdenkmal seine politische Bedeutung. An seiner statt entstanden nun allorts Bismarck-Türme, -Plätze und -Monumente. Um das Dichterdenkmal weiterhin im öffentlichen Leben zu erhalten, mussten neue Inhalte gefunden werden, die man vor allem in lokalen Zusammenhängen zu finden hoffte. Überall entstanden so ortsbezogene Dichtergedenkstätten, deren plötzliche Fülle der Kulturkritiker Max Schasler 1887 als „moderne Denkmalwuth“ bezeichnete, der er neue Wege zu weisen versuchte. So forderte er z. B., dass Standbilder von architektonischen oder gärtnerischen Elementen umgebene Rückzugsräume bilden sollten, in denen sie vom Besucher in gesammelter Stimmung betrachtet werden konnten.

Im Jahre 1874 wurde am südlichen Ende der Silberburgstraße eine kleine Grünanlage angelegt. Angeregt durch den in Stuttgart lebenden Geisteswissenschaftler, Philosophen und Schriftsteller Friedrich Theodor Vischer wurde 1880 in diesem Park ein Denkmal für den Dichter Eduard Mörike enthüllt. Seitdem bildet es das Zentrum der nach ihm benannten „Mörike Anlage“ und wurde 1884 namensgebend für die in den 1870er Jahren angelegte Mörikestraße. Der Entwurf zu diesem Denkmal geht auf Mörike selbst zurück. Eine entsprechende Zeichnung des Dichters wird im Deutschen Literaturarchiv Marbach aufbewahrt. Vischer, der eng mit Mörike befreundet war, kannte sie vermutlich.

Das Denkmal besteht aus einer Porträtbüste des Dichters (aus Carrara-Marmor) von Wilhelm Rösch und aus einem hohen Marmor-Sockel, einer Arbeit des Architekten Recke. Durch eine auf Blumen gebettete Schriftrolle unterhalb der Büste wird es auch für den, dem der Name Mörike unbekannt sein sollte, als Dichterdenkmal erkenntlich. Auf dem Sockel stellt ein Relief allegorisch die „Lyrik“ in Gestalt der Muse Euterpe dar,

die mit der rechten Hand Blumen ausstreut und in der linken Hand eine Kithara hält. Ein Vergleich des Reliefs mit dem Entwurf Mörikes zeigt, dass dieser umgesetzt wurde.

Die durch einen nicht weiter definierten Raum schwebende Muse erinnert an arkadische Leichtigkeit und vermag durch ihr wallendes und von Winden bewegtes Gewand dem Betrachter Mörikes Verse „Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte“ in den Sinn zu rufen. Das Denkmal erweckt, unterstrichen durch seinen Standort im Park, beim Betrachter das Gefühl einer harmonischen Verbundenheit von Mensch, Natur und Kunst. Dieses Gefühl gewann im 19. Jahrhundert zunehmend an Bedeutung, da im Schatten des industriellen Fortschritts der Verlust dieses Zusammenhalts immer bewusster wurde. Mörike wird hier als empfindsamer Stimmungs- und Naturlyriker dargestellt.

Nur wenige Meter weiter, am Haus Mörikestraße 54, wurde im selben Jahr ein Abguss der Röschschen Büste aufgestellt. Hier wurde Mörike, durch das beigegebene Zitat „Herr schicke, was du willst!“ als Verfasser biedermeierlich-religiöser Lebensvorstellungen verehrt. Diese Beispiele verdeutlichen den variablen Umgang mit Dichterpersönlichkeiten und ihren Denkmalen, der typisch für die Dichterverehrung des späten 19. Jahrhunderts ist.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts entstanden in Stuttgart mehrere Denkmale für Dichter der schwäbischen Literatur des 19. Jahrhunderts in Parkanlagen, auf Plätzen oder als fassadenschmückende Büsten. Sinnstiftender Zusammenhang war der Wunsch, ein erstes ‚Pantheon schwäbischen Geistes‘ zu formieren. 1865 und 1869 entstanden im Garten der Liederhalle Standbilder für die Dichter Ludwig Uhland (Abguss heute Alexanderstraße 27) und Gustav Schwab (heute Hasenbergsteige 22). 1880 wurde das Mörike-Standbild in der Mörike-Anlage enthüllt. 1882 errichtete man Wilhelm Hauff (Hasenbergsteige), 1898 Carl Gerok und 1900 auch Johann Georg Fischer (Hasenbergsteige) Denkmale. Die Fortsetzung dieser Art der lokalen Dichterverehrung bildet die Benennung von Straßen und Plätzen der um die Jahrhundertwende neu entstehenden Stadtviertel.

Annette Schmidt M. A.
Hahnstraße 54
70199 Stuttgart